

Stadtarchiv Mannheim

Nachlaß

Hans Schüler

Zugang: 38/1969

7

1-31

DR. HANS SCHÜLER INTENDANT DES NATIONALTHEATERS MANNHEIM

TAG



Karl Goerdeler und Anneliese Goerdeler
unmittelbar vor dem Fortgang von daheim
kurz vor seinem 60. Geburtstag mit dem
20. Juli 1944.

[Schrift Gerda
Schüler]



Hans und Gerda Schüler
durften Mitwisser sein und Verwahrer von Dokum.

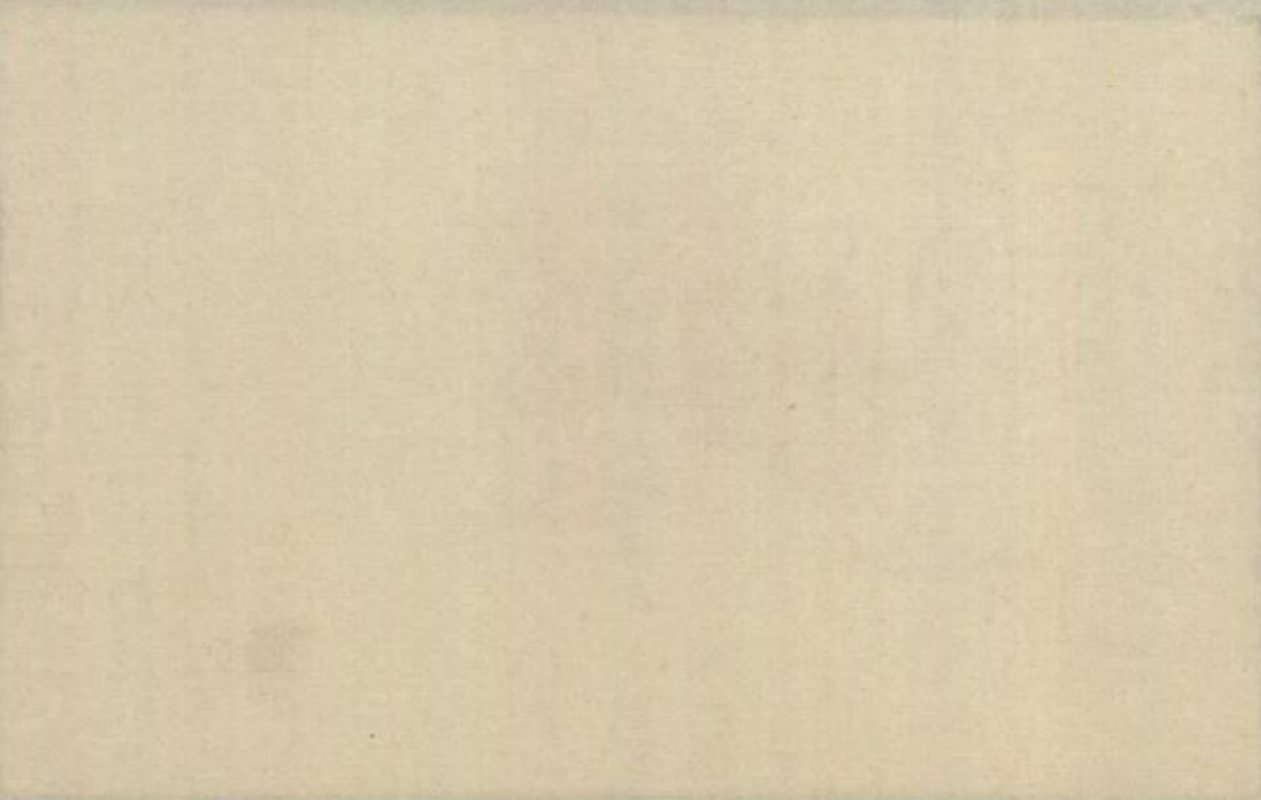
1

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CHICAGO



Diktat für den amerikanischen CSIC 2 16
nach meiner dortigen Vernehmung. Müller

Meine Beziehungen zu Dr. Karl Goerdeler
und zum Umsturzversuch vom 20. Juli 1944.

Meine Bekanntschaft mit Dr. Goerdeler begann im Jahre 1928, als ich als Intendant nach Königsberg kam, wo Goerdeler Bürgermeister war. Aus der anfangs rein beruflichen Zusammenarbeit entwickelten sich sehr bald persönliche Beziehungen, die bestehen blieben, als Goerdeler als Oberbürgermeister nach Leipzig kam.

Im Frühjahr 1932 legte mir Goerdeler nahe, mich um die Stelle des Leiters der Leipziger Oper zu bewerben, die vom Rat der Stadt Leipzig ausgeschrieben war. Goerdeler lag daran, den bisherigen Opernleiter Gustav Brecher Leipzig als leitenden Kapellmeister weiterhin zu erhalten, um der damals einsetzenden starken Rechtsbewegung diesen namhaften Dirigenten nicht opfern zu müssen. Es kam zu einer Vereinbarung zwischen Brecher und mir, und im November 1932 wurde ich zum Gesamtleiter, Brecher zum musikalischen Oberleiter der Leipziger Oper auf 3 Jahre berufen.

Dieser Erfolg stärkte das Vertrauen von Goerdeler zu mir und allmählich entwickelte sich eine immer herzlichere Freundschaft, die sich auch auf die Familie übertrug.

Goerdeler sah nach der Machtübernahme der Entwicklung der nationalsozialistischen Staatsführung besonders auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet mit Sorge entgegen. Nach seiner damaligen Meinung mußte die Partei entweder ihre extremen Ziele aufgeben, oder ihre Führung mußte binnen verhältnismäßig kurzer Zeit zusammenbrechen. Er glaubte, Deutschland am besten damit zu dienen, daß die staatserkhaltenden Elemente sich nicht von vornherein der Mitarbeit entzögen, sondern als retardierendes Moment wirkten und die materiellen und ideellen Werte

über einen evtl. Zusammenbruch hinweg bewahrten. Daher blieb er, gestützt vom Reichspräsident Hindenburg, Oberbürgermeister von Leipzig und übernahm vom November 1934 bis Juli 1935 im Auftrag der Regierung das Amt des Preiskommissars in Berlin.

Auch mich wünschte er zu behalten. Da er fürchtete, im Falle der Ablehnung meiner Bestätigung durch das Propagandaministerium einen ausgesprochenen Nazi als Theaterleiter zu bekommen, trat ich im Einvernehmen mit ihm der Partei bei. Daraufhin erfolgte meine Bestätigung. Generalmusikdirektor Brecher mußte allerdings sehr bald - als Jude - ausscheiden. Als 1935 auch der Schauspieleldirektor Detlef Sierck, weil er eine Jüdin zur Frau hatte, trotz größter Bemühungen Goerdelers nicht mehr zu halten war, umging Goerdeler den Wunsch des Propagandaministeriums, an Siercks Stelle einen alten Nationalsozialisten einzusetzen, dadurch, daß er aus organisatorischen Gründen, dem Beispiel anderer Städte folgend, mir die Gesamtleitung der Städtischen Theater (Oper und Schauspiel) übertrug.

Damals war Goerdeler bereits klar, daß die Entwicklung ^{er} des nationalsozialistischen Regimes einen unheilvollen Weg nehmen würde, als er anfangs vermutet hatte. Dennoch blieb er im Amt, als ihm - nach meiner Erinnerung 1935 - eine führende hochdotierte Stellung in der Industrie angeboten wurde. Er glaubte nicht das Recht zu haben, sich grollend, aber tatenlos zurückzuziehen, ohne alles Mögliche versucht zu haben, den Kurs zu ändern. Er sah die Gefahren einer wirtschaftlichen und außenpolitischen Katastrophe klar voraus und ließ nicht ab, immer wieder zu warnen und praktische Abänderungsvorschläge zu machen. Solange Hindenburg noch lebte, wurde Goerdeler von Hitler und Goering empfangen, nach Hindenburgs Tod jedoch nur noch selten, schließlich gar nicht mehr. Das

- 3 -

Mißtrauen gegen Goordeler steigerte sich in Nazikreisen immer mehr. Die Entfernung des Leipziger Mendelssohn-Denkmal durch Bürgermeister Haake gab den Anlaß zu seinem Rücktritt als Oberbürgermeister.

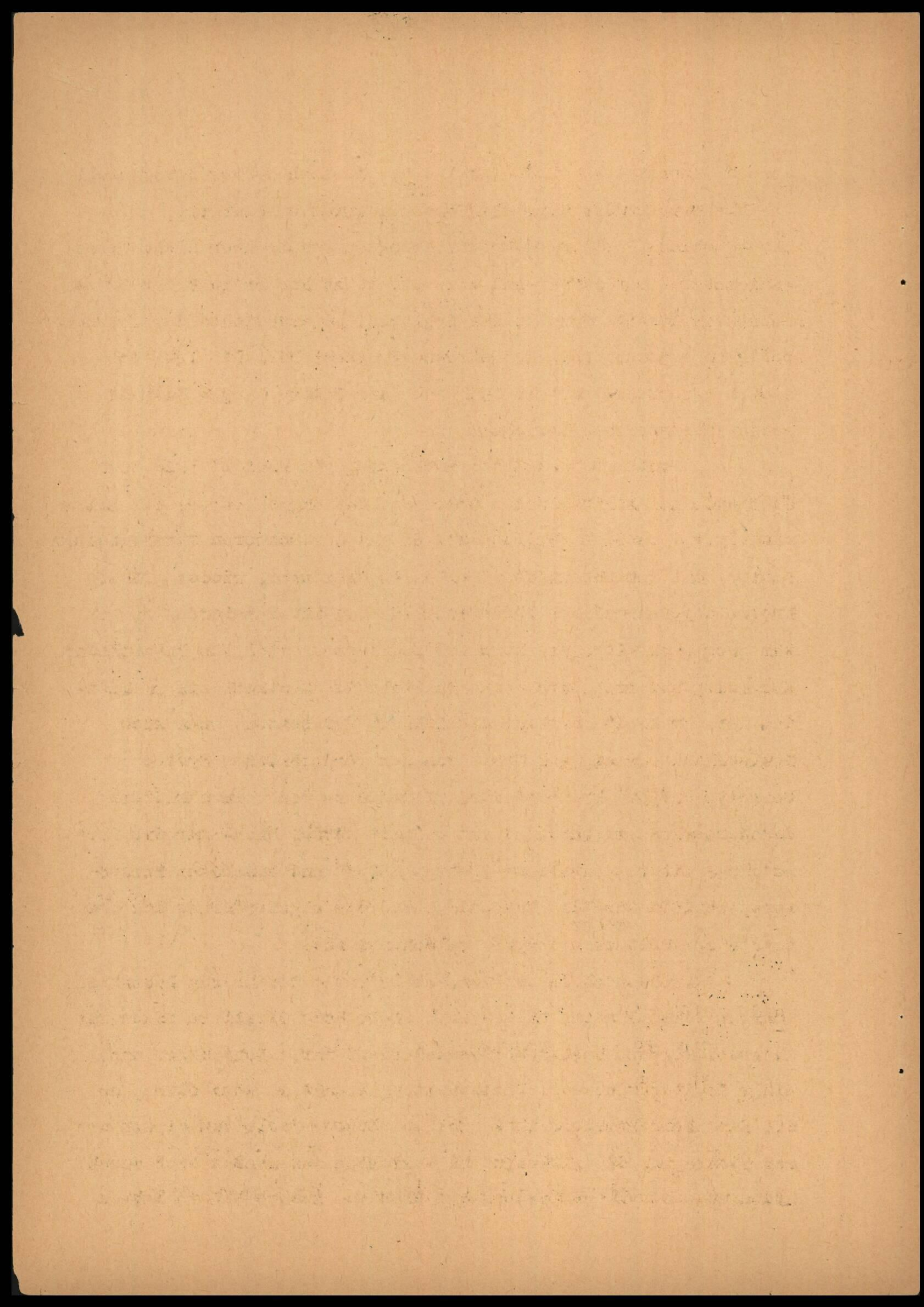
Einige Zeit nach seinem Rücktritt folgte er einem Ruf in eine leitende Stellung bei der Firma Bosch, durch die ihm Gelegenheit zu zahlreichen Auslandsreisen in viele europäische und außereuropäische Länder gegeben wurde. Dort orientierte er sich über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und knüpfte zu führenden Kreisen Beziehungen an. Goordeler hielt es für einen der größten Fehler, daß die meisten Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Regierung kaum jemals über die Grenzen Deutschlands herausgekommen waren. Aber alle seine z.T. durch Staatssekretär Meißner unterstützten Bemühungen, Hitler oder dem damals allmächtigen Goering über seine Eindrücke und Besprechungen im Ausland persönlich berichten zu dürfen, schlugen fehl. Er wurde auf den schriftlichen Weg verwiesen. Zahlreiche Berichte, Anregungen und Warnungen hat er der Regierung eingereicht, ohne jemals eine Antwort zu erhalten oder zu erfahren, ob sie überhaupt gelesen worden sind. Die Abschriften eines Teiles davon, Reiseberichte, ein Memorandum an Goering und einen Wirtschaftsplan hat er später mir in Verwahrung gegeben, und ich konnte diese Schriftstücke noch vor meiner eigenen Verhaftung und der Haussuchung bei mir sicherstellen, sodaß sie sich z.Zt. noch in meinem Besitz befinden.

Im Jahre 1938 erkannte Goordeler, daß Hitler als einzigen Ausweg vor dem wirtschaftlichen Ruin die gewaltsame Angliederung weiterer Ostgebiete erstrebte. Nach Goordelers Meinung war ein Krieg zu verhindern und berechtigte, besonders koloniale Wünsche

Deutschlands auf friedlichem Weg auszuhandeln, da er auf allen seinen Reisen erkannt hatte, daß alle Völker einschl. des Deutschen von einer tiefen Friedenssehnsucht erfüllt waren. Ebenso groß wie diese war aber auch Mißtrauen der Welt gegen das nationalsozialistische Regime in Deutschland, das durch dessen Terror nach innen und seine zweideutige Politik nach außen entstanden war. 1938 erklärte mir Goerdeler bereits, daß nur durch Beseitigung dieses Regimes der Frieden zu erhalten sei, daß aber durch die gewissenlose Propaganda und das raffiniert ausgebauten Spitzelsystem der Gestapo die Bildung revolutionärer Zellen im Keim erstickt und eine Volksrevolution wie 1918 nicht durchführbar sein würde. Ein Umsturz könne nur durch die Waffenträger der Nation erfolgen, d.h. Wehrmacht gegen Partei. Statt der Arbeiterschaft müßte diesmal die Intelligenz die Führung der Revolution übernehmen.

Mit seinen Freunden Generaloberst Fritzsche und Generaloberst Bock hat Goerdeler dann versucht, führende Männer der Wehrmacht für die Beseitigung des nationalsozialistischen Regimes zu gewinnen, bevor es zum Kriege kam. Es war erschütternd, immer wieder von Goerdeler zu hören, wie die Generalität zwar im Grunde nichts von der Partei wissen wollte, ihr aber doch durch persönliche Vorteile, die der damals in vollem Gang befindliche Aufbau der Wehrmacht mit sich brachte, verfallen war, bis sie schließlich in den Krieg mit hineingerissen wurde, obwohl viele hohe Offiziere mit größtem Bedenken für seinen Ausgang diesem gegenüberstanden.

Die ersten Kriegsjahre mit ihren Erfolgen vereinsamten Goerdeler mit seiner klaren Voraussicht der deutschen Katastrophe vollends. Besonders der Nichtangriffspakt mit Rußland trug viel



- 5 -

dazu bei. Fritzsche wurde durch ein, wie sich später herausstellte, bezahltes Individuum der Homosexualität beschuldigt, angeklagt, seines Postens enthoben, freigesprochen, aber nicht wieder eingesetzt. Schwermütig und verzweifelt suchte er in Polen in vor-derster Linie den Tod auf dem Schlachtfeld angesichts der ihm unvermeidlich erscheinenden Katastrophe Deutschlands. Die letzten Zweifler verstummten, als 1941 auch der Feldzug gegen Rußland große Anfangserfolge brachte.

Erst mit Beginn der Rückschläge in Rußland 1942, der Übernahme des militärischen Oberkommandos durch Hitler, der immer mächtiger werdenden Stellung der SS und der schweren strategischen Fehler, die gemacht wurden, gelang es Goerdeler, wieder größere Kreise der Generalität für seine Pläne zu interessieren. Es war ihm aber auch klar, daß nach der inzwischen erfolgten Entwicklung der Krieg nur noch durch eine Kapitulation Deutschlands zu beenden war. Er hielt aber für die Zukunft für besser, wenn sich Deutschland aus eigener Kraft von dem verderblichen System befreite und dann kapitulierte, als wenn es von seinen Gegnern durch restlose Eroberung davon befreit würde. Nicht nur die Vermeidung weiteren nutzlosen Blutvergießens und sinnloser Zerstörung, sondern auch die Notwendigkeit, aus eigener Kraft das ^{wieder} Vertrauen der Welt/zu erlangen, sprachen dafür.

Dennoch zogen sich die stets unter Gefahr des Lebens geführten Verhandlungen endlos hin. Viele hohe Offiziere zogen ihr Augenblickliches Dasein der Unsicherheit ihres Schicksals nach einer Kapitulation vor. Verantwortungsbewußtere zweifelten, ob die Subalternoffiziere ihnen folgen würden. Viele von diesen waren Ideologen der Hitlerjugend verfallen und ließen sich durch Orden und schnelle Beförderungen blenden. Andere ältere lebten

als Reserveoffiziere z.T. in besetzten Ländern ein viel besseres Leben als in ihrem Zivilberuf und scheuten daher die Rückkehr dorthin. Ein großer Teil fürchtete auch, den auf Hitler geschworenen Fahnenoid zu brechen.

Alles kam darauf an, eine anerkannte überragende militärische Persönlichkeit zu veranlassen, sich an die Spitze der revolutionären Bewegung zu stellen. Diese glaubte Goerdeler in Generalfeldmarschall von Kluge gefunden zu haben. Nach schwierigen Verhandlungen bat Kluge Goerdeler unter einem Vorwand (meiner Erinnerung nach im Herbst 1943) in sein Hauptquartier im nördlichen Rußland. Als Goerdeler zurückkam, erzählte er mir, Kluge sei bereit, mit einer Armee nach Deutschland zu marschieren und die Regierung zu stürzen unter zwei Bedingungen: Er selbst müsse zuvor Befehlshaber einer ganzen Front, der Ost- oder Westfront und Hitler müsse tot sein.

Nach Goerdelers Rückkehr von Kluge entfaltete er eine fieberhafte Tätigkeit und war dauernd auf Reisen. Da er das Gefühl hatte, von der Gestapo beobachtet zu werden (zumal nach einer vorübergehenden Verhaftung seiner Sekretärin Frau Goldammer), wurde alles irgend Entbehrliche von Schriftstücken vernichtet. Mit erstaunlichem Gedächtnis behielt Goerdeler alles im Kopf. Es wurde möglichst wenig geschrieben. Das Unvermeidliche an Akten und Dokumenten wurde in einem großen Koffer im Keller meines Hauses (Leipzig-Leutzsch, Hellerstr. 10) versteckt. Dieses lag in der Nähe seines eigenen Hauses (Kapitän-Haun-Str. 23), und es war nicht zu erwarten, daß die Gestapo im Hause eines Künstlers und Parteimitgliedes hochverräterische Akten vermutete. Gefahr der Entdeckung bestand hauptsächlich durch

Bombeneinschlag bei einem Luftangriff. Bei Dunkelheit brachten oder holten Goerdeler oder seine Kinder Marianne und Reinhard die Dokumente bzw. tauschten sie aus. Auch sein Bruder Fritz arbeitete daran in meinem Hause. Oft stilisierten wir gemeinsam an den für den Umsturz vorgesehenen Aufrufen an die verschiedenen Gruppen des deutschen Volkes. Im Augenblick der Durchführung des Putsches sollte ich von einem mit Lösung sich ausweisenden Wagen mit dem Dokumentenkoffer nach Berlin abgeholt werden.

Das Ziel der Aktion war nach Goerdelers Darstellung folgendes:

- 1) Beseitigung der Regierung Hitler und des Nationalsozialismus durch die Wehrmacht.
- 2) Einsetzung einer provisorischen Regierung, bestehend aus Soldaten und Zivilisten von der Rechten bis zur Linken.
- 3) Die Aufgaben der provisorischen Regierung sollten sein:
 - a) Sofortige Räumung aller von Deutschland besetzten Gebiete
 - b) Einleitung von Kapitulationsverhandlungen
 - c) Festnahme der deutschen Kriegsverbrecher
 - d) Sicherstellung von Ruhe, Ordnung, Ernährung und Kulturleben in Deutschland in Zusammenarbeit mit den Besatzungstruppen
 - e) Eine große Aufklärungsaktion über die Verbrechen und die Korruption der nationalsozialistischen Führer
 - f) Gründung von Gewerkschaften mit Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen
 - g) Wiedorzulassung von Parteien
 - h) Allgemeine Neuwahlen
 - i) Rücktritt nach den Wahlen.

Außer Goerdeler, Beck und Kluge wußte ich von folgenden Personen, die mitarbeiteten: Die Generale Fromm und Hooppner,

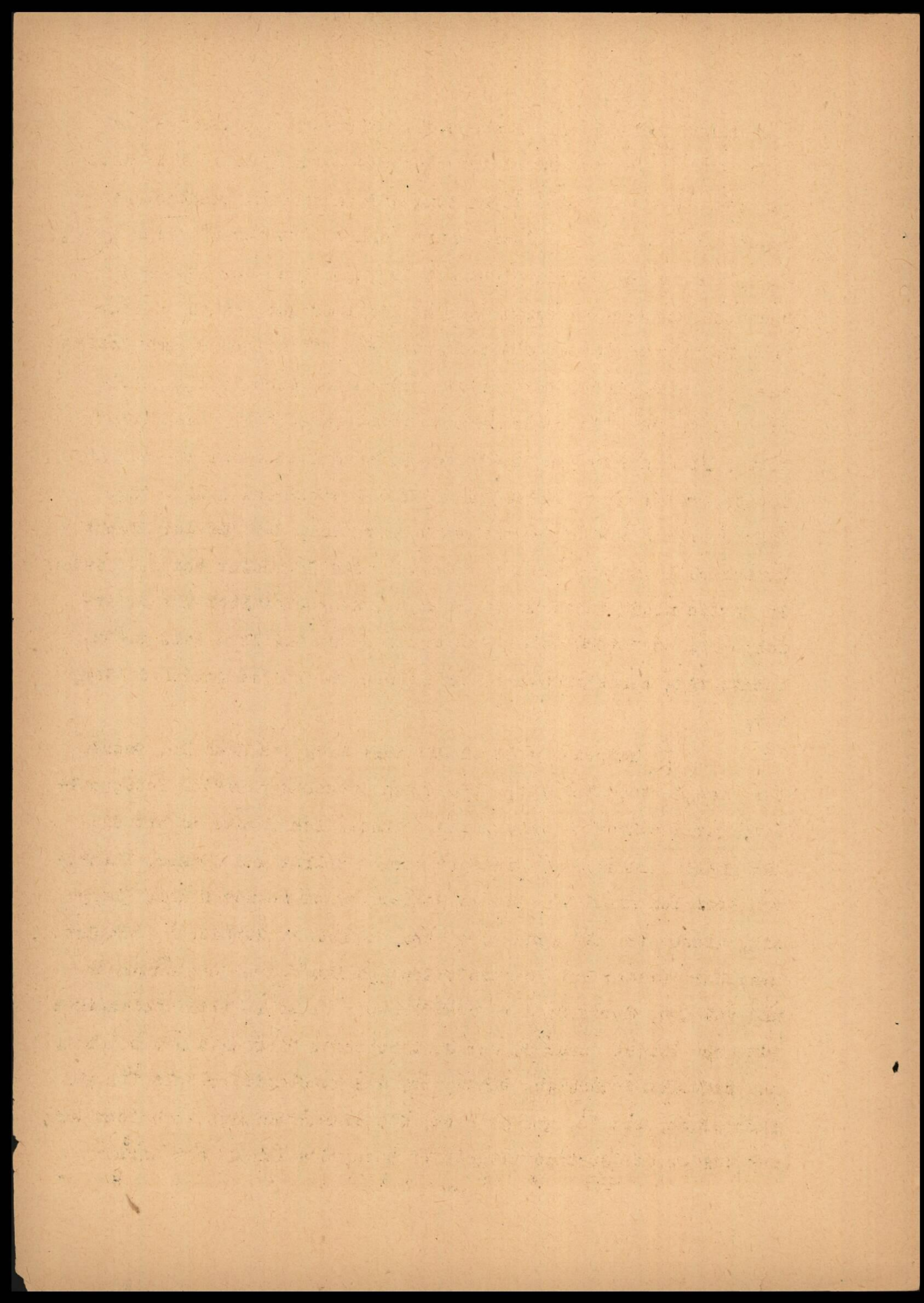
The first part of the paper is devoted to a general
discussion of the problem. It is shown that the
problem is of great importance in the theory of
the differential equations of the second order.
The second part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The third part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The fourth part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The fifth part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The sixth part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The seventh part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The eighth part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The ninth part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.
The tenth part of the paper is devoted to a
detailed study of the problem. It is shown that
the problem is of great importance in the theory
of the differential equations of the second order.

Manstein und v. Haldor, Berlin; Herr von Hammerstein, Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Belgien; Minister a.D. Leuschner, Darmstadt; Dr. med. Beusch, Essen; Chefäramaturg der Terra-Film G.m.b.H. Dr. von Gordon, Berlin; Oberspielleiter Sigurd Baller, Leipzig; Walter Cramer, Vorstand der Kammgarnspinnerei Stöhr, Leipzig; Chauffeur Pohle, Leipzig (bei dem ebenfalls Dokumente versteckt waren). Eingedacht aber unsicher war General Stülpnagel, Paris. Meines Wissens wußten auch die Professoren Dr. Litt und Thiemann, Leipzig, von Goerdelers Plänen, doch ist mir nicht bekannt, wie weit sie eingeweiht oder beteiligt waren. Im übrigen liefen alle Fäden bei Goerdeler und Beck zusammen. Jeder andere erfuhr so wenig wie möglich über Personen und Einzelheiten, die ihn selbst nicht betrafen, um das Unternehmen möglichst wenig zu gefährden. Insbesondere die Namen der von Beck für die eigentliche Aktion vorgesehenen jungen Offiziere waren nur ihm und Goerdeler bekannt.

Meine eigene Aufgabe sollte es sein, mit Hilfe der Herren Baller und Dr. von Gordon Rundfunk, Theater, Konzert und Film zu reorganisieren und die Gründung einer Gewerkschaft der ausübenden Künstler vorzubereiten.

Mehrere Male sollte die Aktion in Gang kommen; besonders nachdem Kluge "Oberwest" geworden und damit eine seiner beiden Bedingungen erfüllt war, befand ich mich in Alarmbereitschaft. Als jedoch am 20. Juli 1944 die Bombe im Führerhauptquartier platzte, kam es für mich völlig überraschend, und ich erfuhr es durch den Rundfunk, ohne zu wissen, ob es sich um die Aktion Goerdeler - Beck handelte.

Kurz vorher waren nämlich bei einer Teegesellschaft der Witwe des ehemaligen Staatssekretärs Dr. Solf in Berlin in Gegen-



wart eines Spitzels der Gestapo die politischen Ansichten des nicht anwesenden Dr. Goerdeler erörtert worden. Goerdeler wurde gewarnt, fürchtete eine Verhaftung und verschwand zunächst mit unbekanntem Ziel aus Leipzig. Kurz vorher hatte er mir noch gesagt, daß im Augenblick nicht mit Inangsetzung der Aktion zu rechnen sei. Erst am Morgen des 21. Juli erfuhr ich von Goerdeler's Tochter Marianno, daß der Attentäter Stauffenberg zur Aktion ihres Vaters gehöre. Ich wartete vergebens, nach Berlin geholt zu werden. Aber Kluge marschierte nicht, offenbar, weil Hitler lebte. Die ohne ihn in Berlin von Fromm und Hoepfner in Gang gesetzte Aktion wurde von Major Rehmer verraten und wenige Tage später erfuhr ich von Herrn von Hammerstein, der auf der Flucht plötzlich in meiner Wohnung erschien, daß Goerdeler bei der Aktion in Berlin nicht anwesend gewesen war. Wahrscheinlich hat er infolge seines Verschwindens wegen der Sache bei Frau Soli nicht rechtzeitig benachrichtigt werden können, als die Aktion in Gang kam.

In Leipzig wurde am 21. Juli früh das Haus Dr. Goerdeler's von Gestapo besetzt, alle darin Anwesenden wurden festgehalten, wer das Haus betrat, wurde verhört. Ich warnte sofort die zur Aktion gehörenden Leipziger Herren Baller und Cramer. Letzteren traf ich nicht an. Ein im Kellergeschoss seines Hauses (Leipzig, Wiesenstr. 3b) wohnender Mann, namens Stadtmeister, erklärte mir, Herr Cramer sei verreist. Ich gab ihm meine Telefonnummer und bat ihn, Herrn Cramer auszurichten, er solle mich nach seiner Rückkehr sofort anrufen. Der Gestapobeamte Michaelis hat bei meiner späteren Vernehmung behauptet, daß Stadtmeister, als ich ihn nach Cramer fragte, gesagt habe, daß dieser bereits verhaftet sei, und daß er der Gestapo mitgeteilt habe, daß ich Cramer warnen

wollte. Cramer ist später hingerichtet worden.

Am 22. oder 23. Juli wurde ich nach der Wächterstraße bestellt und in sehr höflicher Form von einem Kriminalbeamten vernommen, ob ich als enger Freund Dr. Goerdelers etwas über dessen Aufenthalt sagen könne, was ich verneinte. Ich mußte dann etwa 1 1/2 Stunde warten und konnte wieder gehen. Als ich nach Hause kam, erfuhr ich, daß genau zur Zeit meiner Vernehmung zu meiner Frau in unsere Wohnung eine aufgeputzte junge Dame gekommen war, die zunächst behauptete, die Gattin eines Regimentkameraden von Dr. Goerdeler zu sein, bei dem sich Goerdeler versteckt halte. Meine Frau sollte ihr eine Unterredung mit Frau Goerdeler vermitteln. Meine Frau mißtraute der Dame sehr, zumal sie sich in Widersprüche verwickelte (sie fragte plötzlich, wo Goerdeler sei) und sich auch weigerte, ihren Namen zu sagen. Deshalb verhielt sich meine Frau ablehnend. Die Dame wurde verwirrt, bat um ein Glas Wasser, um eine Tablette einnehmen zu können. Den Moment der Abwesenheit meiner Frau in der Küche benutzte sie für ein Telefongespräch, wahrscheinlich wurde ich auf dieses hin in der Wächterstraße entlassen, denn es stellte sich dann heraus, daß es sich bei der Person um eine Agentin der Gestapo handelte, die gehen mußte, ohne meine Frau überführt zu haben.

Daraufhin haben meine Frau und ich die in unserem Keller befindlichen Akten Goerdelers, soweit sie sich auf den Putsch bezogen, verbrannt. Die übrigen hat unsere Untermieterin, Frl. Gerda Schulte, zu ihrer Mutter nach Blankenburg (Harz), Rübeländerstr. 23, gebracht, wo sie noch heute sind. Unter den verbrannten Akten befinden sich u.a. die Manuskrip-

The first of these is the fact that the
the second is the fact that the
the third is the fact that the
the fourth is the fact that the
the fifth is the fact that the
the sixth is the fact that the
the seventh is the fact that the
the eighth is the fact that the
the ninth is the fact that the
the tenth is the fact that the

The first of these is the fact that the
the second is the fact that the
the third is the fact that the
the fourth is the fact that the
the fifth is the fact that the
the sixth is the fact that the
the seventh is the fact that the
the eighth is the fact that the
the ninth is the fact that the
the tenth is the fact that the

The first of these is the fact that the
the second is the fact that the
the third is the fact that the
the fourth is the fact that the
the fifth is the fact that the
the sixth is the fact that the
the seventh is the fact that the
the eighth is the fact that the
the ninth is the fact that the
the tenth is the fact that the

The first of these is the fact that the
the second is the fact that the
the third is the fact that the
the fourth is the fact that the
the fifth is the fact that the
the sixth is the fact that the
the seventh is the fact that the
the eighth is the fact that the
the ninth is the fact that the
the tenth is the fact that the

te zu den geplanten Aufrufen an die verschiedenen Bevölkerungskreise, Augenzeugenberichte aus Konzentrationslagern, ein Verzeichnis mit etwa 80 Unterschriften von an der Aktion Beteiligten, eine Fotokopie des englischen Originals des Beveridge-Planes und verschiedene Nachweise über Korruption nationalsozialistischer Führer. Die in Blankenburg sichergestellten Schriftstücke umfassen hauptsächlich Abschriften von Goerdelers Auslandsreiseberichten an die deutsche Regierung, das Manuskript seiner sogenannten "Wirtschaftsfibel", ein warnendes Memorandum an Hermann Goering und ein verschlossener Briefumschlag mit der Aufschrift "Über den Soldatentod meines Sohnes Christian".

Goerdelers zweiter Sohn Christian war Offizier. In Frankreich wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er ihm unterstellten Soldaten, denen er den Tod von Angehörigen mitzuteilen hatte, nicht verschwiegen hatte, daß diese in einer Nervenheilanstalt umgebracht worden waren. Er erhielt eine Art Todeskommando in Rußland, bei dem er fiel. Ich nehme an, daß der Inhalt des Briefes über die mir nur unvollkommen bekannten Vorgänge näheren Aufschluß gibt.

Die von der Gestapo in ihrem Hause bewachte Frau Anneliese Goerdeler erkrankte Ende Juli erheblich und kam ins Krankenhaus St. Georg. Dort hat sie meine Frau in Gegenwart eines Gestapobeamten besucht. Es gelang ihr, ihr deutlich zu machen, daß alles belastende Material in unserem Hause beseitigt war.

Am 2. August, wiederum in meiner Abwesenheit, erschienen die Gestapobeamten Busch und Gaffron in meinem Haus und erklärten, auf eine Anzeige wegen Schwarzhandels hin Haussu-

chung vornehmen zu müssen. Gaffron durchsuchte in Begleitung meiner Frau Küche und Keller, fand aber nichts weiter als 200 aufgesparte Zigarren, ein Stück Wurst, ein Pfund Bohnenkaffee, einige Staubtücher und ein paar Kerzen. Unter Androhung sofortiger Verhaftung zwang er meine Frau, diese Gegenstände für die Lazarette der SS zu stiften. Busch durchwühlte allein mein Arbeitszimmer, Bibliothek usw. und beide zogen schließlich unter Mitnahme aller meiner Akten und der "gestifteten" Gegenstände wieder ab.

Am gleichen Tage war ich zu dem Gestapobeamten Michaelis nach der Karl-Heine-Straße bestellt. Dört wurde ich für verhaftet erklärt, und mir eröffnet, daß ich nicht in Verdacht des Schwarzhandels, sondern in dem der Beteiligung am Putsch vom 20. Juli stünde. Es folgten endlose Verhöre ohne Pause, Essen oder Trinken, bei denen sich die Kommissare Busch, Michaelis und schließlich auch Fistler abwechselten. Die Verhöre bezogen sich auf meine evtl. Mitwisser- oder Mitäterschaft sowie auf das Versteck Goerdelers, aber zwischendurch auch auf zahllose private und Theaterangelegenheiten. Schließlich wurde ich aus Mangel an Beweisen entlassen, durfte aber ohne Erlaubnis der Gestapo Leipzig nicht verlassen, blieb bis zu deren Flucht unter Aufsicht, mußte mich verpflichten, zu allen Mitgliedern der Familie Goerdeler jede Verbindung abubrechen und über meine Erlebnisse mit der Gestapo mit niemanden zu sprechen. Außerdem mußte ich unterschreiben, daß die "Stiftung" meiner Frau für die Lazarette der SS freiwillig erfolgt sei und von mir gebilligt werde.

Goerdelers Haus wurde nach einiger Zeit von der Gestapo geräumt und die meisten Familienangehörigen in Sippen-

haft gebracht. Über deren und Dr. Goerdelers mutmaßliches Schicksal s. mein Bericht vom 17. Mai 1945. Goerdelers Hausrat wurde z.T. von der Gestapo entwendet, z.T. der Firma Klemm, Matthäikirchhof zur Versteigerung übergeben. Ein Teil dieser Sachen befindet sich noch dort, ein anderer ist angeblich durch Luftangriff abhanden gekommen.

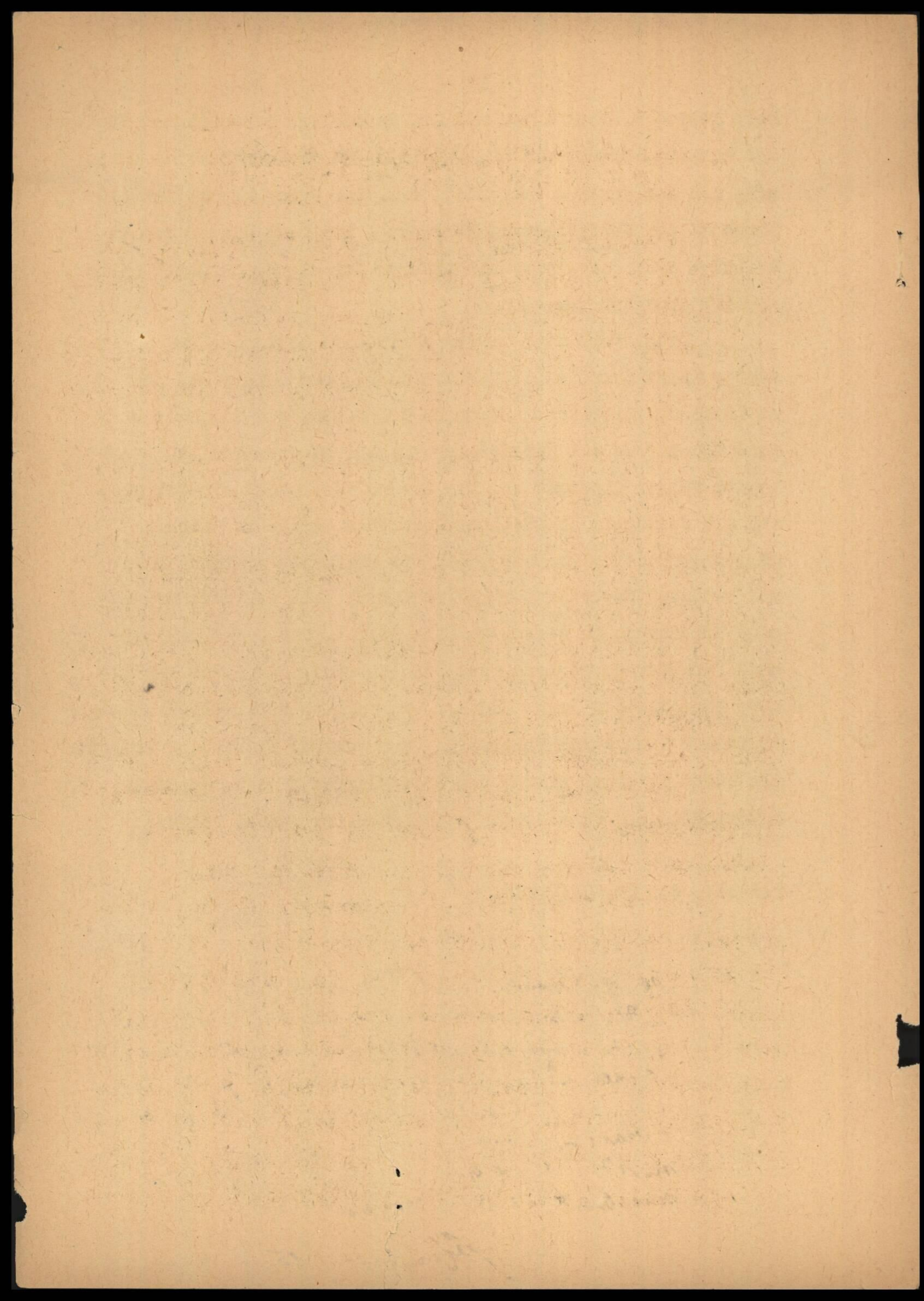
Nicht verhaftet wurden Goerdelers 80jährige Schwiegermutter Ullrich und seine Nichte Leonore. Sie wurden von dem nationalsozialistischen Stadtrat Dr. Neeße, der das Haus bezog, samt Möbeln auf die Straße gesetzt. Der Stadtbaurat Dr. Liebig lehnte voller Empörung ab, für dieses "Gesindel" ein Unterkommen zur Verfügung zu stellen. Daraufhin wandte ich mich an Oberbürgermeister Freyberg, der mir erklärte, er könne mich vor erneuter Verhaftung nicht schützen, wenn ich noch irgendeine Verbindung zu dieser Familie hielte. Unter den zahlreichen Freunden Goerdelers fand sich niemand, der etwas für die alte Dame und das junge Mädchen tun wollte. Schließlich gelang es meiner Frau durch Vermittlung von Pfarrer Zacharias, Loutzsch, die Damen in einem Zimmer bei Frau Pfarrer Wunsch, Nonnenstr. 2, unterzubringen, wo sie noch heute ziemlich beengt wohnen.

Leipzig, den 27. Mai 1945.

Müller

Wie ich inzwischen herausstellte, ist die Zahl der von mir im Blankenburg niedergelegten Haken größer gewesen als mir bei obigem Datum in Erinnerung war. Allein der OC Bestandnahme dort und quittierte 7 Memoranden und 37 politische Reiseberichte. Dasselbe Anzahl von Dokumenten (ungefähr) konnte ich Herrn Reinhard Goedeler nach seiner Rückkehr aus dem Konzentrationslager ankündigen.

Müller 15.7.45.



Hierdurch bezeuge ich folgendes:

Herr Dr. Hans Schüler und seine Ehefrau Gerda Schüler, wohnhaft in Leipzig-Leutzsch, Heller-Str. 10, sind mit meiner Familie seit langen Jahren befreundet. Sie haben in ihrer Gesinnung dem Nationalsozialismus stets ablehnend gegenübergestanden, sich nicht aktiv für die Partei betätigt und mit führenden Parteigenossen nicht gesellschaftlich verkehrt.

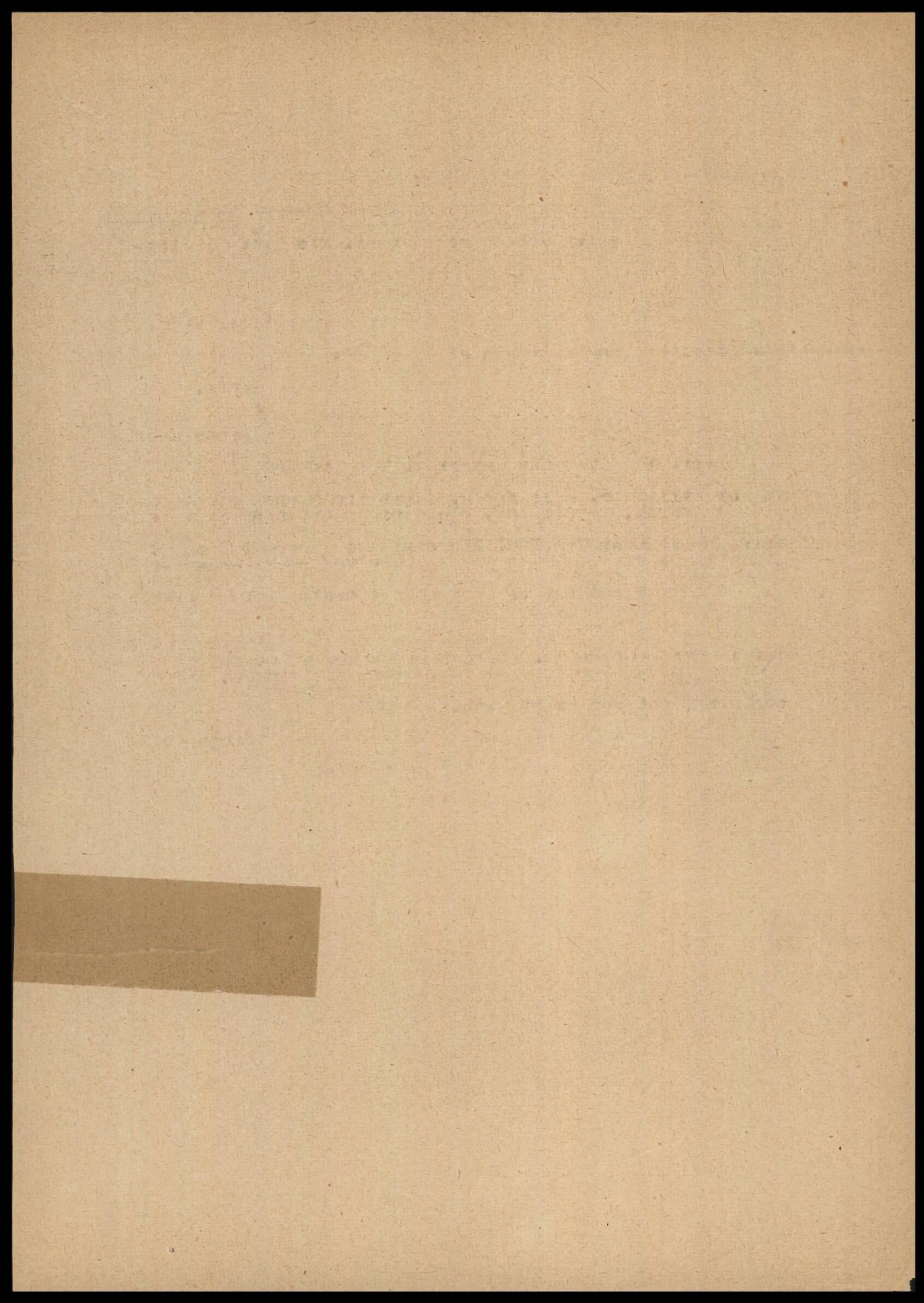
Es ist mir bekannt, dass mein verstorbener Mann, der Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Herrn Dr. Schüler über seine Umsturzpläne ins Vertrauen gezogen hat; er hat ihn in kulturellen Fragen zu Rate gezogen und geplant, ihn bei der erstrebten Neuordnung der Dinge als Mitarbeiter heranzuziehen.

Herr und Frau Schüler haben jahrelang Akten meines Mannes, die von diesem oder meinen Kindern fortlaufend gebracht, geholt oder ausgetauscht wurden, in ihrem Hause, Leipzig W 35 Hellerstr. 10 versteckt gehalten. Nach dem 20. Juli 1944 haben sie noch vor der Verhaftung Dr. Schülers und der Hausdurchsuchung in der Hellerstr. alle Akten, durch die Personen hätten belastet werden können, vernichtet, die übrigen Akten durch ihre Untertanin Fräulein Gerda Schulte bei deren Mutter in Plankenburg im Harz, Rübeländer Str. 23, sicherstellen lassen. Diese Akten sind teils am 7. Juni 1945 in Plankenburg vom amerikanischen C I C beschlagnahmt (Quittung im Besitz von Fräulein Schulte), teils meinem inzwischen aus dem Konzentrationslager zurückgekehrten Sohn Reinhard übergeben worden.

Im Herbst 1944 hat mich nach meiner Verhaftung Frau Schüler im Krankenhaus St. Georg besucht und in Gegenwart eines Gestapobeamten sprechen dürfen. Herr und Frau Schüler haben nach dem 20. Juli 1944 bis zu unserer Befreiung aus dem Konzentrationslager den nicht verhafteten Mitgliedern unserer Familie mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Mein Mann hatte ihm vorher für den Fall des Mislingens eine größere Geldsumme ausgedündigt, die dadurch der Beschlagnahme entzogen und von Dr. Schüler meiner Mutter ausgehändigt werden konnte.

Leipzig, den 20. Juli 1945.

gg. Frau Helene Goerdeler



Das beifolgende Diktat über meine Beziehungen zu Dr. Karl Goerdeler verfasste ich als Zusammenfassung mehrerer Verhandlungen dort für den amerikanischen C I C. Ergänzend ist dazu noch folgendes zu sagen:

Die amerikanische Besatzungsbehörde wusste durch einen Flüchtling von meiner Beteiligung am 20. Juli 44. Der CIC bestellte und vernahm mich mehrere Male darüber. Am 7. Juni brachte ein Auto des C I C. unsere Untermieterin Frä. Gerda Schulte, die die von mir geretteten Akten Goerdelers bei ihrer Mutter in Blankenburg (Harz) sichergestellt hatte, dorthin und beschlagnahmt wurden gegen Quittung durch den 2nd Lt. Max Loeb, A W S. O - 2025114 C.O., C I C. Leipzig 7 Memoranden und 37 aussenpolitische Reiseberichte Goerdelers. Die übrigen Akten und die Duplikate vieler der beschlagnahmten konnte ich dem inzwischen aus dem Konzentrationslager zurückgekehrten Sohn Dr. G.s Reinhard wenige Tage später in Blankenburg selbst übergeben. Mit Genehmigung der Besatzungsbehörde waren wir einer Spur gefolgt, die auf die von der Gestapo verschleppten Enkel Goerdelers hinwies, die wir dann wirklich in einem SS-Kinderheim ausfindig machen konnten, wo sie unter falschem Namen versteckt gehalten worden und SS-Leuten zur Adoption angeboten waren, obwohl beide Eltern noch lebten.

Es hat sich inzwischen herausgestellt, dass ausser Dr. Karl Goerdeler auch sein Bruder, der Königsberger Stadtkämmerer Fritz Goerdeler hingerichtet wurde. Die übrigen Familienmitglieder sind inzwischen sämtlich aus dem Konzentrationslager entlassen worden. Die von uns während der Zeit der Haft der Tochter betreute Mutter Frau Goerdelers konnten wir dieser übergeben.

Dr. Hans Schüller
Generalintendant
Leipzig V/35
Hellerstrasse 10

Schüller

Leipzig, den 1. August 1945.

*Wie nun Fräulein Gerda Schulte dem CIC mitteilen
sollte, dass wir uns um die Angelegenheiten
Dr. Goerdelers und seiner Familie Goerdelers
mit Copie dem CIC zuwenden werden.*

Schüller

Leipzig, den 2. II. 46.

*Für die Rechts-
regierung*

1870

The first of the year was a very dry one, and the crops were much injured. The weather was very hot, and the ground was very dry. The crops were much injured, and the yield was very small. The weather was very hot, and the ground was very dry. The crops were much injured, and the yield was very small.

1870

The second of the year was a very wet one, and the crops were much injured. The weather was very cold, and the ground was very wet. The crops were much injured, and the yield was very small. The weather was very cold, and the ground was very wet. The crops were much injured, and the yield was very small.

1870

The third of the year was a very dry one, and the crops were much injured. The weather was very hot, and the ground was very dry. The crops were much injured, and the yield was very small. The weather was very hot, and the ground was very dry. The crops were much injured, and the yield was very small.

The fourth of the year was a very wet one, and the crops were much injured. The weather was very cold, and the ground was very wet. The crops were much injured, and the yield was very small. The weather was very cold, and the ground was very wet. The crops were much injured, and the yield was very small.

Meine Beziehungen zu Dr. Karl Goerdeler
und zum Umsturzversuch vom 20. Juli 1944.

Meine Bekanntschaft mit Dr. Goerdeler begann im Jahre 1928, als ich als Intendant nach Königsberg kam, wo Goerdeler Bürgermeister war. Aus der anfangs rein beruflichen Zusammenarbeit entwickelten sich sehr bald persönliche Beziehungen, die bestehen blieben, als Goerdeler als Oberbürgermeister nach Leipzig kam.

Im Frühjahr 1932 legte mir Goerdeler nahe, mich um die Stelle des Leiters der Leipziger Oper zu bewerben, die vom Rat der Stadt Leipzig ausgeschrieben war. Goerdeler lag daran, den bisherigen Opernleiter Gustav Brecher Leipzig als leitenden Kapellmeister weiterhin zu erhalten, um der damals einsetzenden starken Rechtsbewegung diesen namhaften Dirigenten nicht opfern zu müssen. Es kam zu einer Vereinbarung zwischen Brecher und mir, und im November 1932 wurde ich zum Gesamtleiter, Brecher zum musikalischen Oberleiter der Leipziger Oper auf 3 Jahre berufen.

Dieser Erfolg stärkte das Vertrauen von Goerdeler zu mir und allmählich entwickelte sich eine immer herzlichere Freundschaft, die sich auch auf die Familie übertrug.

Goerdeler sah nach der Machtübernahme der Entwicklung der nationalsozialistischen Staatsführung besonders auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet mit Sorge entgegen. Nach seiner damaligen Meinung mußte die Partei entweder ihre extremen Ziele aufgeben, oder ihre Führung mußte binnen verhältnismäßig kurzer Zeit zusammenbrechen. Er glaubte, Deutschland am besten damit zu dienen, daß die staatserhaltenden Elemente sich nicht von vornherein der Mitarbeit entzögen, sondern als retardierendes Moment wirkten und die materiellen und ideellen Werte

7

8

über einen evtl. Zusammenbruch hinweg bewahrten. Daher blieb er, gestützt vom Reichspräsident Hindenburg, Oberbürgermeister von Leipzig und übernahm vom November 1934 bis Juli 1935 im Auftrag der Regierung das Amt des Preiskommissars in Berlin.

Auch mich wünschte er zu behalten. Da er fürchtete, im Falle der Ablehnung meiner Bestätigung durch das Propagandaministerium einen ausgesprochenen Nazi als Theaterleiter zu bekommen, trat ich im Einvernehmen mit ihm der Partei bei. Daraufhin erfolgte meine Bestätigung. Generalmusikdirektor Brecher mußte allerdings sehr bald - als Jude - ausscheiden. Als 1935 auch der Schauspieldirektor Detlef Sierck, weil er eine Jüdin zur Frau hatte, trotz größter Bemühungen Goerdelers nicht mehr zu halten war, umging Goerdeler den Wunsch des Propagandaministeriums, an Siercks Stelle einen alten Nationalsozialisten einzusetzen, dadurch, daß er aus organisatorischen Gründen, dem Beispiel anderer Städte folgend, mir die Gesamtleitung der Städtischen Theater (Oper und Schauspiel) übertrug.

Damals war Goerdeler bereits klar, daß die Entwicklung ^{er} des nationalsozialistischen Regimes einen unheilvollen Weg nehmen würde, als er anfangs vermutet hatte. Dennoch blieb er im Amt, als ihm - nach meiner Erinnerung 1935 - eine führende hochdotierte Stellung in der Industrie angeboten wurde. Er glaubte nicht das Recht zu haben, sich grollend, aber tatenlos zurückzuziehen, ohne alles Mögliche versucht zu haben, den Kurs zu ändern. Er sah die Gefahren einer wirtschaftlichen und außenpolitischen Katastrophe klar voraus und ließ nicht ab, immer wieder zu warnen und praktische Abänderungsvorschläge zu machen. Solange Hindenburg noch lebte, wurde Goerdeler von Hitler und Goering empfangen, nach Hindenburgs Tod jedoch nur noch selten, schließlich gar nicht mehr. Das

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

MiStrauen gegen Goerdeler steigerte sich in Nazikreisen immer mehr. Die Entfernung des Leipziger Mendelssohn-DenkmaIs durch Bürgermeister Haake gab den Anlaß zu seinem Rücktritt als Oberbürgermeister.

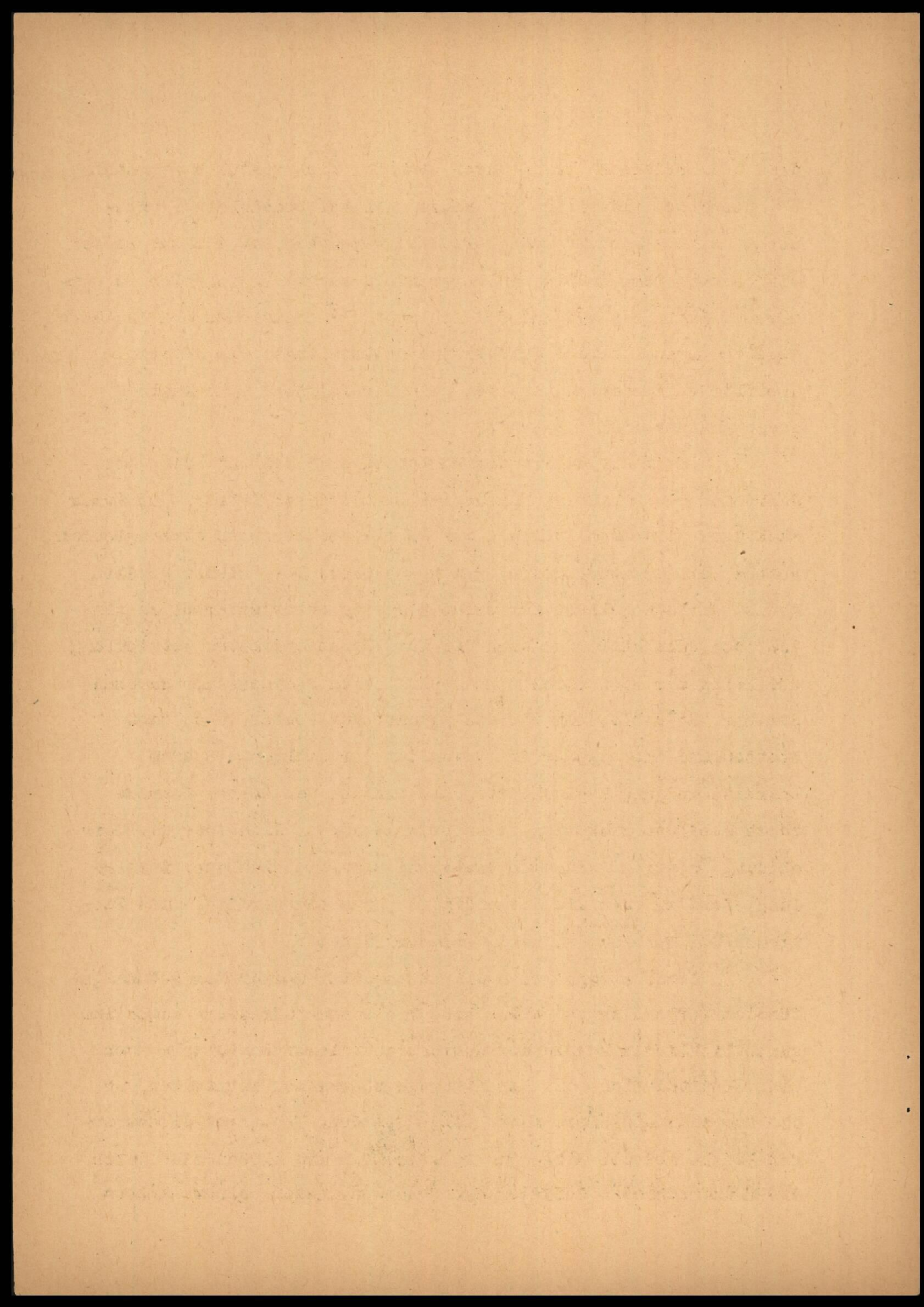
Einige Zeit nach seinem Rücktritt folgte er einem Ruf in eine leitende Stellung bei der Firma Bosch, durch die ihm Gelegenheit zu zahlreichen Auslandsreisen in viele europäische und außereuropäische Länder gegeben wurde. Dort orientierte er sich über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und knüpfte zu führenden Kreisen Beziehungen an. Goerdeler hielt es für einen der größten Fehler, daß die meisten Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Regierung kaum jemals über die Grenzen Deutschlands herausgekommen waren. Aber alle seine z.T. durch Staatssekretär Meißner unterstützten Bemühungen, Hitler oder dem damals allmächtigen Goering über seine Eindrücke und Besprechungen im Ausland persönlich berichten zu dürfen, schlugen fehl. Er wurde auf den schriftlichen Weg verwiesen. Zahlreiche Berichte, Anregungen und Warnungen hat er der Regierung eingereicht, ohne jemals eine Antwort zu erhalten oder zu erfahren, ob sie überhaupt gelesen worden sind. Die Abschriften eines Teiles davon, Reiseberichte, ein Memorandum an Goering und einen Wirtschaftsplan hat er später mir in Verwahrung gegeben, und ich konnte diese Schriftstücke noch vor meiner eigenen Verhaftung und der Haussuchung bei mir sicherstellen, sodaß sie sich z.Zt. noch in meinem Besitz befinden.

Im Jahre 1938 erkannte Goerdeler, daß Hitler als einziger Ausweg vor dem wirtschaftlichen Ruin die gewaltsame Angliederung weiterer Ostgebiete erstrebte. Nach Goerdelers Meinung war ein Krieg zu verhindern und berechtigte, besonders koloniale Wünsche

Deutschlands auf friedlichem Weg auszuhandeln, da er auf allen seinen Reisen erkannt hatte, daß alle Völker einschl. des Deutschen von einer tiefen Friedenssehnsucht erfüllt waren. Ebenso groß wie diese war aber auch Mißtrauen der Welt gegen das nationalsozialistische Regime in Deutschland, das durch dessen Terror nach innen und seine zweideutige Politik nach außen entstanden war. 1938 erklärte mir Goerdeler bereits, daß nur durch Beseitigung dieses Regimes der Frieden zu erhalten sei, daß aber durch die gewissenlose Propaganda und das raffiniert ausgebaute Spitzelsystem der Gestapo die Bildung revolutionärer Zellen im Keim erstickt und eine Volksrevolution wie 1918 nicht durchführbar sein würde. Ein Umsturz könne nur durch die Waffenträger der Nation erfolgen, d.h. Wehrmacht gegen Partei. Statt der Arbeiterschaft müßte diesmal die Intelligenz die Führung der Revolution übernehmen.

Mit seinen Freunden Generaloberst Fritzsche und Generaloberst Bock hat Goerdeler dann versucht, führende Männer der Wehrmacht für die Beseitigung des nationalsozialistischen Regimes zu gewinnen, bevor es zum Kriege kam. Es war erschütternd, immer wieder von Goerdeler zu hören, wie die Generalität zwar im Grunde nichts von der Partei wissen wollte, ihr aber doch durch persönliche Vorteile, die der damals in vollem Gang befindliche Aufbau der Wehrmacht mit sich brachte, verfallen war, bis sie schließlich in den Krieg mit hineingerissen wurde, obwohl viele hohe Offiziere mit größtem Bedenken für seinen Ausgang diesem gegenüberstanden.

Die ersten Kriegsjahre mit ihren Erfolgen vereinsamten Goerdeler mit seiner klaren Voraussicht der deutschen Katastrophe vollends. Besonders der Nichtangriffspakt mit Rußland trug viel



dazu bei. Fritzsche wurde durch ein, wie sich später herausstellte, bezahltes Individuum der Homosexualität beschuldigt, angeklagt, seines Postens enthoben, freigesprochen, aber nicht wieder eingesetzt. Schwermütig und verzweifelt suchte er in Polen in vorderster Linie den Tod auf dem Schlachtfeld angesichts der ihm unvermeidlich erscheinenden Katastrophe Deutschlands. Die letzten Zweifler verstummten, als 1941 auch der Feldzug gegen Rußland große Anfangserfolge brachte.

Erst mit Beginn der Rückschläge in Rußland 1942, der Übernahme des militärischen Oberkommandos durch Hitler, der immer mächtiger werdenden Stellung der SS und der schweren strategischen Fehler, die gemacht wurden, gelang es Goerdeler, wieder größere Kreise der Generalität für seine Pläne zu interessieren. Es war ihm aber auch klar, daß nach der inzwischen erfolgten Entwicklung der Krieg nur noch durch eine Kapitulation Deutschlands zu beenden war. Er hielt aber für die Zukunft für besser, wenn sich Deutschland aus eigener Kraft von dem verderblichen System befreite und dann kapitulierte, als wenn es von seinen Gegnern durch restlose Eroberung davon befreit würde. Nicht nur die Vermeidung weiteren nutzlosen Blutvergießens und sinnloser Zerstörung, sondern auch die Notwendigkeit, aus eigener Kraft das ^{wieder} Vertrauen der Welt/zu erlangen, sprachen dafür.

Dennoch zogen sich die stets unter Gefahr des Lebens geführten Verhandlungen endlos hin. Viele hohe Offiziere zogen ihr augenblickliches Dasein der Unsicherheit ihres Schicksals nach einer Kapitulation vor. Verantwortungsbewußtere zweifelten, ob die Subalternoffiziere ihnen folgen würden. Viele von diesen waren Ideologen der Hitlerjugend verfallen und ließen sich durch Orden und schnelle Beförderungen blenden. Andere ältere lebten

als Reserveoffiziere z.T. in besetzten Ländern ein viel besseres Leben als in ihrem Zivilberuf und scheuten daher die Rückkehr dorthin. Ein großer Teil fürchtete auch, den auf Hitler geschworenen Fahneneid zu brechen.

Alles kam darauf an, eine anerkannte überragende militärische Persönlichkeit zu veranlassen, sich an die Spitze der revolutionären Bewegung zu stellen. Diese glaubte Goerdeler in Generalfeldmarschall von Kluge gefunden zu haben. Nach schwierigen Verhandlungen bat Kluge Goerdeler unter einem Vorwand (meiner Erinnerung nach im Herbst 1943) in sein Hauptquartier im nördlichen Rußland. Als Goerdeler zurückkam, erzählte er mir, Kluge sei bereit, mit einer Armee nach Deutschland zu marschieren und die Regierung zu stürzen unter zwei Bedingungen: Er selbst müsse zuvor Befehlshaber einer ganzen Front, der Ost- oder Westfront und Hitler müsse tot sein.

Nach Goerdelers Rückkehr von Kluge entfaltetete er eine tieferhafte Tätigkeit und war dauernd auf Reisen. Da er das Gefühl hatte, von der Gestapo beobachtet zu werden (zumal nach einer vorübergehenden Verhaftung seiner Sekretärin Frau Goldammer), wurde alles irgend Entbehrliche von Schriftstücken vernichtet. Mit erstaunlichem Gedächtnis behielt Goerdeler alles im Kopf. Es wurde möglichst wenig geschrieben. Das Unvermeidliche an Akten und Dokumenten wurde in einem großen Koffer im Keller meines Hauses (Leipzig-Leutzsch, Hellerstr. 10) versteckt. Dieses lag in der Nähe seines eigenen Hauses (Kapitän-Haun-Str. 23), und es war nicht zu erwarten, daß die Gestapo im Hause eines Künstlers und Parteimitgliedes hochverräterische Akten vermutete. Gefahr der Entdeckung bestand hauptsächlich durch

[The text on this page is extremely faint and illegible. It appears to be a list or series of entries, possibly numbered, but the specific content cannot be discerned.]

Bombeneinschlag bei einem Luftangriff. Bei Dunkelheit brachten oder holten Goerdeler oder seine Kinder Marianne und Reinhard die Dokumente bzw. tauschten sie aus. Auch sein Bruder Fritz arbeitete daran in meinem Hause. Oft stilisierten wir gemeinsam an den für den Umsturz vorgesehenen Aufrufen an die verschiedenen Gruppen des deutschen Volkes. Im Augenblick der Durchführung des Putsches sollte ich von einem mit Lösung sich ausweisenden Wagen mit dem Dokumentenkoffer nach Berlin abgeholt werden.

Das Ziel der Aktion war nach Goerdelers Darstellung folgendes:

- 1) Beseitigung der Regierung Hitler und des Nationalsozialismus durch die Wehrmacht.
- 2) Einsetzung einer provisorischen Regierung, bestehend aus Soldaten und Zivilisten von der Rechten bis zur Linken.
- 3) Die Aufgaben der provisorischen Regierung sollten sein:
 - a) Sofortige Räumung aller von Deutschland besetzten Gebiete
 - b) Einleitung von Kapitulationsverhandlungen
 - c) Festnahme der deutschen Kriegsverbrecher
 - d) Sicherstellung von Ruhe, Ordnung, Ernährung und Kulturleben in Deutschland in Zusammenarbeit mit den Besatzungstruppen
 - e) Eine große Aufklärungsaktion über die Verbrechen und die Korruption der nationalsozialistischen Führer
 - f) Gründung von Gewerkschaften mit Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen
 - g) Wiedergewählung von Parteien
 - h) Allgemeine Neuwahlen
 - i) Rücktritt nach den Wahlen.

Außer Goerdeler, Beck und Kluge wußte ich von folgenden Personen, die mitarbeiteten: Die Generale Fromm und Hoepfner,

1870
The first of the year was a very dry one
and the crops were much injured
by the drought. The wheat was
very poor and the corn was
also much injured. The
cattle and sheep were
also much injured by the
drought. The farmers were
very much distressed
and the government
gave them some help.
The year was a very
difficult one for the
farmers. The crops were
very poor and the
cattle and sheep were
also much injured.
The farmers were
very much distressed
and the government
gave them some help.
The year was a very
difficult one for the
farmers. The crops were
very poor and the
cattle and sheep were
also much injured.
The farmers were
very much distressed
and the government
gave them some help.

Manstein und v. Halder, Berlin; Herr von Hammerstein, Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Belgien; Minister a.D. Leuschner, Darmstadt; Dr. med. Bousch, Essen; ^{xx}Chefdramaturg der Terra-Film G.m.b.H. Dr. von Gordon, ^xBerlin; Oberspielleiter Sigurd Baller, Leipzig; Walter Cramer, Vorstand der Kammgarnspinnerei Stöhr, Leipzig; Chauffeur Pohle, Leipzig (bei dem ebenfalls Dokumente versteckt waren). Eingeweiht aber unsicher war General Stülpnagel, Paris. Meines Wissens wußten auch die Professoren Dr. Litt und Thiemann, Leipzig, von Goerdelers Plänen, doch ist mir nicht bekannt, wie weit sie eingeweiht oder beteiligt waren. Im übrigen liefen alle Fäden bei Goerdeler und Beck zusammen. Jeder andere erfuhr so wenig wie möglich über Personen und Einzelheiten, die ihm selbst nicht betrafen, um das Unternehmen möglichst wenig zu gefährden. Insbesondere die Namen der von Beck für die eigentliche Aktion vorgesehenen jungen Offiziere waren nur ihm und Goerdeler bekannt.

Meine eigene Aufgabe sollte es sein, mit Hilfe der Herren Baller und Dr. von Gordon Rundfunk, Theater, Konzert und Film zu reorganisieren und die Gründung einer Gewerkschaft der ausübenden Künstler vorzubereiten.

Mehrere Male sollte die Aktion in Gang kommen; besonders nachdem Kluge "Oberwest" geworden und damit eine seiner beiden Bedingungen erfüllt war, befand ich mich in Alarmbereitschaft. Als jedoch am 20. Juli 1944 die Bombe im Führerhauptquartier platzte, kam es für mich völlig überraschend, und ich erfuhr es durch den Rundfunk, ohne zu wissen, ob es sich um die Aktion Goerdeler - Beck handelte.

Kurz vorher waren nämlich bei einer Teegesellschaft der Witwe des ehemaligen Staatssekretärs Dr. Solf in Berlin in Gegen-
^{xx}) *Zusammenkunft mit Dr. Solf + Leiter des Geheimschutzes der Stadt Leipzig*
^x) *Seit 1936 Oberspielleiter des Alldeutschen Verbandes in Leipzig, dann einer der Organisatoren der Aktion Goerdeler - Beck*

wart eines Spitzels der Gestapo die politischen Ansichten des nicht anwesenden Dr. Goerdeler erörtert worden. Goerdeler wurde gewarnt, fürchtete eine Verhaftung und verschwand zunächst mit unbekanntem Ziel aus Leipzig. Kurz vorher hatte er mir noch gesagt, daß im Augenblick nicht mit Inangsetzung der Aktion zu rechnen sei. Erst am Morgen des 21. Juli erfuhr ich von Goerdeler's Tochter Marianne, daß der Attentäter Stauffenberg zur Aktion ihres Vaters gehöre. Ich wartete vergebens, nach Berlin geholt zu werden. Aber Kluge marschierte nicht, offenbar, weil Hitler lebte. Die ohne ihn in Berlin von Fromm und Hoepfner in Gang gesetzte Aktion wurde von Major Rohmer verraten und wenige Tage später erfuhr ich von Herrn von Hammerstein, der auf der Flucht plötzlich in meiner Wohnung erschien, daß Goerdeler bei der Aktion in Berlin nicht anwesend gewesen war. Wahrscheinlich hat er infolge seines Verschwindens wegen der Sache bei Frau Soli nicht rechtzeitig benachrichtigt werden können, als die Aktion in Gang kam.

In Leipzig wurde am 21. Juli früh das Haus Dr. Goerdeler's von Gestapo besetzt, alle darin Anwesenden wurden festgehalten, wer das Haus betrat, wurde verhört. Ich warnte sofort die zur Aktion gehörenden Leipziger Herren Baller und Cramer. Letzteren traf ich nicht an. Ein im Kellergeschoß seines Hauses (Leipzig, Wiesenstr. 3b) wohnender Mann, namens Stadtmeister, erklärte mir, Herr Cramer sei verreist. Ich gab ihm meine Telefonnummer und bat ihn, Herrn Cramer auszurichten, er solle mich nach seiner Rückkehr sofort anrufen. Der Gestapobeamte Michaelis hat bei meiner späteren Vernehmung behauptet, daß Stadtmeister, als ich ihn nach Cramer fragte, gesagt habe, daß dieser bereits verhaftet sei, und daß er der Gestapo mitgeteilt habe, daß ich Cramer warnen

wollte. Cramer ist später hingerichtet worden.

Am 22. oder 23. Juli wurde ich nach der Wächterstraße bestellt und in sehr höflicher Form von einem Kriminalbeamten vernommen, ob ich als enger Freund Dr. Goerdelers etwas über dessen Aufenthalt sagen könne, was ich verneinte. Ich mußte dann etwa 1 1/2 Stunde warten und konnte wieder gehen. Als ich nach Hause kam, erfuhr ich, daß genau zur Zeit meiner Vernehmung zu meiner Frau in unsere Wohnung eine aufgeputzte junge Dame gekommen war, die zunächst behauptete, die Gattin eines Regimentskameraden von Dr. Goerdeler zu sein, bei dem sich Goerdeler versteckt halte. Meine Frau sollte ihr eine Unterredung mit Frau Goerdeler vermitteln. Meine Frau mißtraute der Dame sehr, zumal sie sich in Widersprüche verwickelte (sie fragte plötzlich, wo Goerdeler sei) und sich auch weigerte, ihren Namen zu sagen. Deshalb verhielt sich meine Frau ablehnend. Die Dame wurde verwirrt, bat um ein Glas Wasser, um eine Tablette einnehmen zu können. Den Moment der Abwesenheit meiner Frau in der Küche benutzte sie für ein Telefongespräch, wahrscheinlich wurde ich auf dieses hin in der Wächterstraße entlassen, denn es stellte sich dann heraus, daß es sich bei der Person um eine Agentin der Gestapo handelte, die gehen mußte, ohne meine Frau überführt zu haben.

Daraufhin haben meine Frau und ich die in unserem Keller befindlichen Akten Goerdelers, soweit ^{Personen dadurch hätten} ~~sie sich auf den~~ ^{beachtet werden können} ~~Putsch bezogen~~, verbrannt. Die übrigen hat unsere Untermieterin, Frä. Gerda Schulte, ^{x)} zu ihrer Mutter nach Blankenburg (Harz), Rübeländerstr. 23, gebracht, wo sie noch heute sind. Unter den verbrannten Akten befinden sich u.a. die Manuskrip-

^{x)} noch heute Kunststoffsleiterin des Stadt Theaters

te zu den geplanten Aufrufen an die verschiedenen Bevölkerungskreise, Augenzeugenberichte aus Konzentrationslagern, ein Verzeichnis mit etwa 80 ^{Anz} ~~Unterschriften~~ von an der Aktion Beteiligten, eine Fotokopie des englischen Originals des Beveridge-Planes und verschiedene Nachweise über Korruption nationalsozialistischer Führer. Die in Blankenburg sichergestellten Schriftstücke umfassen hauptsächlich Abschriften von Goerdelers ^{politischen} ~~Auslandsreiseberichten~~ an die ^{nationalsozialistische} ~~deutsche~~ Regierung, das Manuskript seiner sogenannten "Wirtschaftsfibel", ein warnendes Memorandum an Hermann Goering und ein verschlossener Briefumschlag mit der Aufschrift "Über den Soldatentod meines Sohnes Christian".

Goerdelers zweiter Sohn Christian war Offizier. In Frankreich wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er ihm unterstellten Soldaten, denen er den Tod von Angehörigen mitzuteilen hatte, nicht verschwiegen hatte, daß diese in einer Nervenheilanstalt umgebracht worden waren. Er erhielt eine Art Todeskommando in Rußland, bei dem er fiel. Ich nehme an, daß der Inhalt des Briefes über die mir nur unvollkommen bekannten Vorgänge näheren Aufschluß gibt.

Die von der Gestapo in ihrem Hause bewachte Frau Anneliese Goerdeler erkrankte Ende Juli erheblich und kam ins Krankenhaus St. Georg. Dort hat sie meine Frau in Gegenwart eines Gestapobeamten besucht. Es gelang ihr, ihr deutlich zu machen, daß alles belastende Material in unserem Hause beseitigt war.

Am 2. August, wiederum in meiner Abwesenheit, erschienen die Gestapobeamten Busch und Gaffron in meinem Haus und erklärten, auf eine Anzeige wegen Schwarzhandels hin Hausau-

chung vornehmen zu müssen. Gaffron durchsuchte in Begleitung meiner Frau Küche und Keller, fand aber nichts weiter als 200 aufgesparte Zigarren, ein Stück Wurst, ein Pfund Bohnenkaffee, einige Staubtücher und ein paar Kerzen. Unter Androhung sofortiger Verhaftung zwang er meine Frau, diese Gegenstände für die Lazarette der SS zu stiften. Busch durchwühlte allein mein Arbeitszimmer, Bibliothek usw. und beide zogen schließlich unter Mitnahme aller meiner Akten und der "gestifteten" Gegenstände wieder ab.

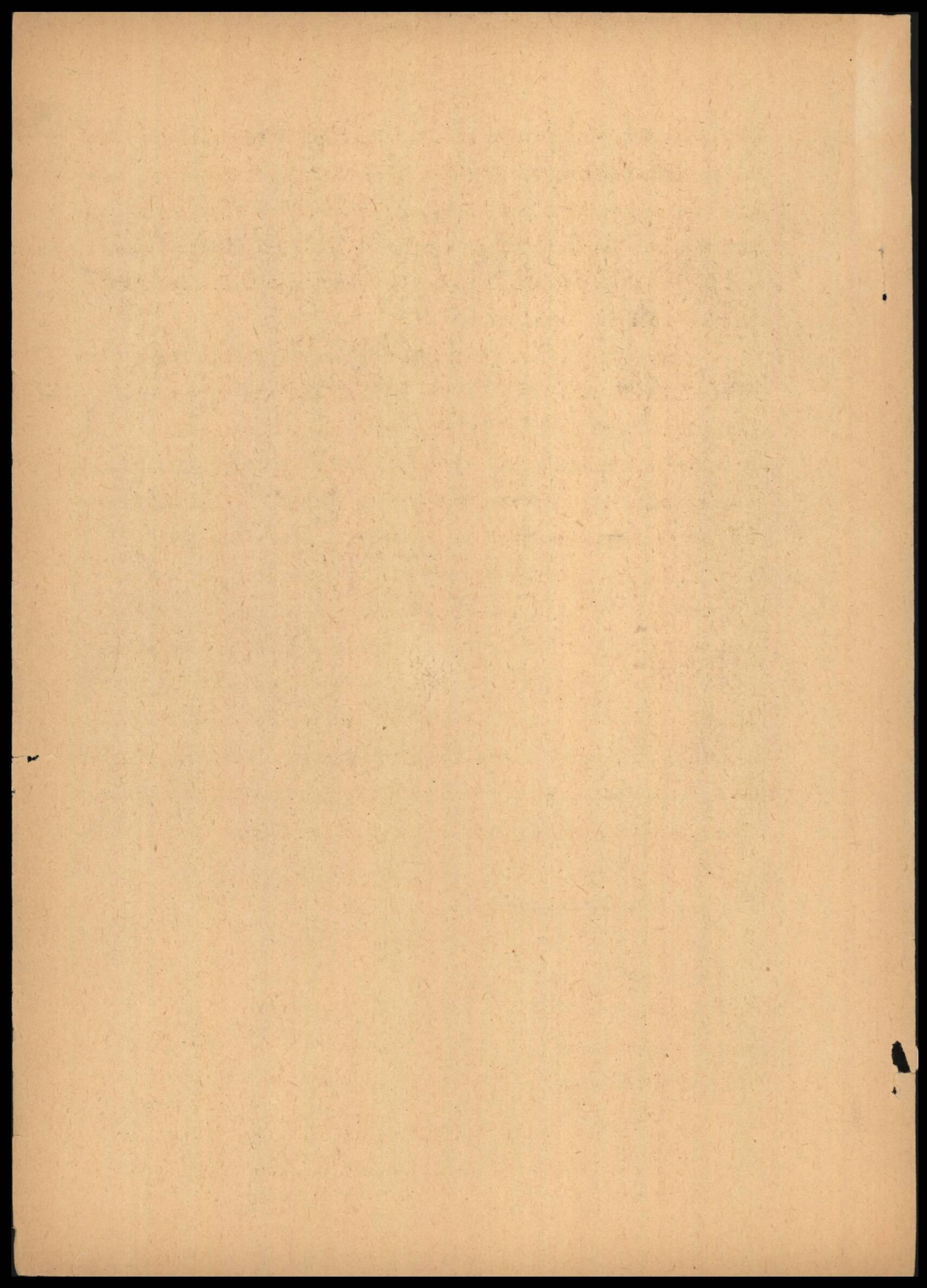
Am gleichen Tage war ich zu dem Gestapobeamten Michaelis nach der Karl-Heine-Straße bestellt. Dort wurde ich für verhaftet erklärt, und mir eröffnet, daß ich nicht in Verdacht des Schwarzhandels, sondern in dem der Beteiligung am Putsch vom 20. Juli stünde. Es folgten endlose Verhöre ohne Pause, Essen oder Trinken, bei denen sich die Kommissare Busch, Michaelis und schließlich auch Fistler abwechselten. Die Verhöre bezogen sich auf meine evtl. Mitwisser- oder Mit-täterschaft sowie auf das Versteck Goerdelers, aber zwischen-durch auch auf zahllose private und Theaterangelegenheiten. Schließlich ^{nach 3 Tagen} wurde ich aus Mangel an Beweisen entlassen, durfte aber ohne Erlaubnis der Gestapo Leipzig nicht verlassen, blieb bis zu deren Flucht unter Aufsicht, mußte mich verpflichten, zu allen Mitgliedern der Familie Goerdeler jede Verbindung abubrechen und über meine Erlebnisse mit der Gestapo mit niemanden zu sprechen. Außerdem mußte ich unterschreiben, daß die "Stiftung" meiner Frau für die Lazarette der SS freiwillig erfolgt sei und von mir gebilligt werde.

Goerdelers Haus wurde nach einiger Zeit von der Gestapo geräumt und die meisten Familienangehörigen in Sippen-

haft gebracht. Über deren und Dr. Goerdelers mutmaßliches Schicksal s. mein Bericht vom 17. Mai 1945. Goerdelers Hausrat wurde z.T. von der Gestapo entwendet, z.T. der Firma Klemm, Matthäikirchhof zur Versteigerung übergeben. Ein Teil dieser Sachen befindet sich noch dort, ein anderer ist angeblich durch Luftangriff abhanden gekommen.

Nicht verhaftet wurden Goerdelers 80jährige Schwiegermutter Ullrich und seine Nichte Leonore. Sie wurden von dem nationalsozialistischen Stadtrat Dr. Noeße, der das Haus bezog, samt Möbeln auf die Straße gesetzt. Der Stadtbaurat Dr. Liebig lehnte voller Empörung ab, für dieses "Gesindel" ein Unterkommen zur Verfügung zu stellen. Daraufhin wandte ich mich an Oberbürgermeister Freyberg, der mir erklärte, er könne mich vor erneuter Verhaftung nicht schützen, wenn ich noch irgend eine Verbindung zu dieser Familie hielte. Unter den zahlreichen Freunden Goerdelers fand sich niemand, der etwas für die alte Dame und das junge Mädchen tun wollte. Schließlich gelang es meiner Frau durch Vermittlung von Pfarrer Zacharias, Leutzsch, die Damen in einem Zimmer bei Frau Pfarrer Wunsch, Nonnenstr. 2, unterzubringen, wo sie noch heute ziemlich beengt wohnen.

Leipzig, den 27. Mai 1945.



Dr. Hans Schüler
Generalintendant
Leipzig W 35
Hellerstrasse 10

30 45

Das angeheftete Diktat über meine Beziehungen zu Dr. Karl Goerdeler ist in vieler Hinsicht durch die inzwischen erfolgten Enthüllungen über die politischen Vorgänge des 20. Juli 1944 überholt. Ich verfasste es für den amerikanischen CIC am 27. Mai 1945 als Zusammenfassung meiner dortigen Aussagen. Die amerikanische Besatzungsbehörde in Leipzig wusste durch einen Flüchtling von meiner Beteiligung am 20. Juli 1944. Der CIC bestellte mich nach der Besetzung Leipzigs durch amerikanische Truppen und verhörte mich mehrere Male über meine Zusammenarbeit mit Dr. Goerdeler, von der er durch den geflüchteten Herrn v. Hammerstein etwas wusste. Am 7. Juni brachte ein Auto des CIC unsere Untermieterin Fräulein Gerda Schulte, die die von mir geretteten Geheimakten Goerdelers bei ihrer Mutter in Blankenburg (Harz) sichergestellt hatte, dorthin, wo der 2nd Lt. Max Loeb, A W S. O - 2025114 C.O., C I C, Leipzig, insgesamt 7 innerpolitische Memoranden Goerdelers an die Reichsregierung sowie 37 aussenpolitische Reiseberichte und das Manuscript "Wirtschaftsfibel gegen Quittung beschlagnahmt". Die übrigen Akten, die dort sichergestellt waren und Duplikate der meisten beschlagnahmten konnte ich kurz darauf dem inzwischen aus dem Konzentrationslager zurückgekehrten Sohn Dr. Goerdelers Reinhard Goerdeler, z.Zt. wohnhaft Heidelberg, Ochsengraben 8, in Blankenburg ausbändigen. Mit Genehmigung der amerikanischen Besatzungsbehörde waren Herr Reinhard Goerdeler und ich im Harz einer Spur gefolgt, die auf die von der Gestapo verschleppten Enkel Dr. Goerdelers hinwies, die wir dann wirklich in einem SS-Kinderheim in Bad Sachsa ausfindig machen konnten, wo sie unter falschem Namen versteckt gehalten und kinderlosen SS-Leuten zur Adoption angeboten worden waren, obwohl beide Eltern und die Grossmutter im Konzentrationslager, die Urgrossmutter in Freiheit am Leben waren. Wir konnten sie den Eltern wieder zuführen. Nach Abfassung dieses Diktates habe ich erfahren, dass ausser Dr. Karl Goerdeler auch der mir ebenfalls befreundete Bruder Fritz Goerdeler hingerichtet wurde. Die übrigen Familienmitglieder sind inzwischen sämtlich aus dem Konzentrationslager entlassen worden.

Generalzeuginnen für meine Aussagen sind:

Frau Anneliese Goerdeler, Witwe des hingerichteten Oberbürgermeisters Dr. Karl Goerdeler, wohnhaft in(14) Katharinenplaisir, Post Cleebronn in Württemberg, sowie unsere langjährige Untermieterin Fräulein Gerda Schulte, Leipzig W 35 Hellerstr. 10.

H. Schüler
1.9.46

Neue Tatsachen:

Goerdelers Tage der Flucht

Durch die kürzlich erfolgte Verurteilung der Denunziantin Helene Schwärzel ist das Schicksal des ehemaligen Leipziger Oberbürgermeisters erneut ins Licht der Öffentlichkeit gerückt worden. Ueber seine politischen Pläne und die Tage seiner Flucht erfahren wir neue Einzelheiten von Goerdelers Freunden und Verwandten:

Nach dem Rücktritt aus seinen öffentlichen Ämtern im Frühjahr 1937 unternahm Goerdeler ausgedehnte Auslandsreisen. Er trat dabei zu den Staatsmännern fremder Länder in Beziehung, u. a. zu Churchill und dem Finnen Mannerheim. Diese Verbindungen erhielt er auch während des Krieges aufrecht, und der Leipziger Walter Cramer, einer der engsten Freunde Goerdelers, hat ihn dabei in hervorragender Weise unterstützt.

Häufig sind auch ausländische Diplomaten, unter ihnen Mannerheim, in Leipzig sein Gast gewesen, ohne daß deutsche Behörden davon Kenntnis hatten.

Da Dr. Goerdeler stets mit einem Zugriff der Gestapo rechnen mußte, konnte er seine umfangreichen Arbeiten über politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen nicht in seinem Haus in der Kapitän-Haun-Straße aufbewahren. Zum Teil wurden sie durch seine Tochter Marianne im Garten seines Grundstückes vergraben, zum Teil in den Wohnungen des Leipziger Generalintendanten Dr. Schüler, seiner Sekretärin Frau Goldammer und bei seinem Chauffeur versteckt. Die bedeutendsten Arbeiten wurden durch Herrn Walter Cramer ins Ausland gebracht und später in Amerika deponiert.

Mit Schacht stand Goerdeler anfangs in Verbindung, löste sich jedoch bald von ihm. 1938 fand eine letzte Besprechung mit Schacht in Leipzig statt, und Goerdeler hat es ihm nie verziehen, daß er sich zu der experimentellen

Finanzpolitik der Nazis hergegeben hat. Als seine Sekretärin, Frau Goldammer, 1943 in ihrer Wohnung verhaftet wurde, rechnete Dr. Goerdeler stark mit einem Zugriff durch die Gestapo. Seine Briefe wurden überwacht. Aber erst am 17. Juli 1944 wurde der Haftbefehl gegen ihn unterzeichnet. Ein Hauptmann Römer, der im Frühjahr 1944 verhaftet worden war, hatte ihn durch seine Aussagen schwer belastet. Durch einen Verbindungsmann wurde Goerdeler rechtzeitig über diesen Haftbefehl unterrichtet und reiste am 18. Juli morgens von Leipzig nach Berlin.

Hier traf er sich mit Jakob Kaiser und Wilhelm Leuschner, mit denen er die Möglichkeiten, die sich für ihn ergaben, besprach. Danach beschloß Goerdeler, Berlin zu verlassen und sich auf dem Gut Baron Palombinis in Rahnisdorf bei Herzberg zu verstecken.

Bis zum 21. Juli hielt Goerdeler sich bei Palombini auf. Er verfaßte mehrere Denkschriften. Als Palombini am 21. Juli von der Gestapo verhaftet wurde, gelang es Goerdeler, sich unbemerkt zu entfernen und bis zum 24. auf einem anderen Gut Unterkunft zu finden.

Am 24. Juli nachmittags traf Goerdeler wieder in Berlin ein. In dem Zigarrengeschäft Voß in der Rosenthaler Straße traf er, wie so oft, Kaiser und Leuschner, mit denen er die neuen Aufgaben, die sich aus dem mißglückten Attentat auf Hitler ergaben, besprach. Unermüdlich waren seine Freunde um geeignete Unterkunft für Goerdeler bemüht, die am

27. Juli bei Bruno Labedski in Friedrichshagen, Gildenburger Pfad 4, auch gefunden schien. Bis zum 11. August hat sich Goerdeler dort verborgen.

Am 31. Juli feierte er seinen 60. Geburtstag mit Kaiser, Leuschner, Wirmer und Labedski im Zigarrengeschäft von Voß; danach hielt er sich Tag und Nacht in seinem Exil versteckt. In der Zeit bis zum 11. August arbeitete Dr. Goerdeler fast Tag und Nacht. Neben anderen Schriften verfaßte er „Ein politisches Testament — die Aufgaben der deutschen Zukunft“.

Die immer wachsenden Schwierigkeiten, die sich aus der Ernährungslage und den sich mehrenden Gefahren für Labedskis ergaben, brachten Goerdeler zu dem Entschluß, Berlin zu verlassen. Am 11. August abends bestieg er, mit Stock und Rucksack ausgerüstet, den Zug nach Erkner, um sich nach dem Osten durchzuschlagen. Am nächsten Morgen schon wurde Dr. Goerdeler in einem Gasthof in Konradswalde von der Luftwaffenheilerin Schwärzel erkannt. Sie verständigte den Oberzahlmeister Schathwinkel, der Goerdeler in einer Mühle verhaftete und der Gestapo übergab. V. H.

